

# Beilage zum Hohenstein-Grustthaler Anzeiger

Tageblatt.

Nr. 36.

Sonntag, den 13. Februar 1910.

37. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

88. Sitzung vom 11. Februar.

Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt bei dem Kapitel: Bekleidung und Ausrüstung der Truppen.

Abg. **Wörde** (nll.) beantwortet eine Resolution seiner Fraktion auf Vorlegung einer Denkschrift über die Organisation des Militär-Bekleidungs- wesens und über die Kosten des früheren und des jetzigen Systems. Die Erzeugung der Militärhandwerker hat große Enttäuschungen hinsichtlich der Kostenfrage gebracht. Statt verzeichnet hat man sich namentlich mit der früheren Annahme, daß die 8000 Militärhandwerker sich durch 1200 Zivilhandwerker ersetzen lassen. Deshalb sind besonders die Staatsansätze so stark beschnitten worden, und es ist zu überlegen, ob an dem jetzigen System überhaupt festgehalten werden soll. Auch sonst bedarf die ganze Organisation einer Prüfung nach verschiedenen Richtungen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

## Sächsischer Landtag.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

## Seidenraupenzucht und Seidenproduktion.

Vortrag.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

Abg. **Wiederberg** (Str.): Ich bitte, die Heim- arbeiterinnen bei Militärlieferungen besonders zu berücksichtigen.

## Merke! Kurzweil.

### Denksprüche.

Verschiede nichts, mein säunig Herz,  
Auf eine bessere Zeit,  
Auf Zeitverlust folgt Reu' und Schmerz,  
Auf Trägheit Traurigkeit.

Daß du dein Unrecht eingeseh'n,  
Für wahr, die Tat ist klein!  
Du mußt es offen eingeseh'n,  
Soll man dir recht vergel'n.

### Näffel aus der Heimatstunde.

#### Dreifüßig.

Kleine, schlechte Häuschen sind meine ersten Zwei,  
Oft kaum nur habend für ein glücklich Paar;  
Oft sind es ganz gewaltige Werte,  
Die Tausende beschäftigen im Jahr.  
Die Dritte nennt man oft ein Tal,  
Oft auch den Boden, worauf etwas steht.  
Durchs Ganze kommt ihr allemal,  
Wenn nach dem „Heitern Bild“ ihr geht.

#### Zweifüßig.

Meine Erste möchte jeder haben,  
In der Zweiten tut manch Tier sich baden.  
Dem Gansen wohl der Name nicht gebührt,  
Weil statt der Ersten Schlamm er fährt.

#### Zweifüßig.

Die Erste mag kein Unter leiden,  
Zumal wenn auch noch Krug dabei.  
Die Zweite geht zu allen Zeiten  
Als Weggrund, von Bäumen frei.  
Das Ganze ist ein großer Ort,  
Woraus man fährt nach weiten Kreisen  
Das schwarze Gold in Wagen fort.  
Nun rate mal, wie mag er heißen?

### Näffel.

Zwei Orte reichten sich die Hände  
Zum Bundeswohl für ew'ge Zeit.  
Sie dehnten sich, daß ihr Gelände  
Nicht reichen wollte breit und weit.  
Da kauften sie sich ringsherum  
Ein großes Stück, das war nicht dumm.  
Nun können wachsen sie noch lang  
Manch liebes Jahr und blühen,  
Bis einstens sie der Zeiten Gang  
Troß allem menschlichen Bemühen  
Die Grenze fest. Sagt mir geschwind,  
Wer diese beiden Orte sind!

### Bilder-Näffel.



Besizerbild.



Großmutter, der Mann will mich hauen!  
(Auskünfte in nächster Nummer.)

### Auskünfte aus Nummer 6.

Des zweifüßigen Näffels: Grustthal — Hohen- stein-Grustthal — Hohenstein-Gr.  
Des vierfüßigen Näffels: Oberlungwitz.  
Des dreifüßigen Näffels: Wälfenbrand — Brand bei Freiberg.  
Des Näffels: Reichenbach in Schleifen — R. bei Hohenstein-Grustthal — R. im Vogtland — Gößschthalbrücke.  
Der zweifüßigen Scharade: Baumund.  
Der Hieroglyphen: Das Geschene hat über- zeugende Kraft.

# Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 7. Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Grustthal. 1910

## Otterkönigs Töchterlein.

Märchen von E. Thäl.

(Nachdruck verboten.)

Es war einmal ein reiches Königs- paar, das hatte eine schöne Tochter. Aber alle drei hatten nur Freude am Herrschen, an Pracht und Glanz, an Reichtum und Genuß. Sie sahen ihre Untertanen nur als Mittel an, ihren Neigungen und Gelüsten zu dienen. Die Königstochter hatte von ihrer Patin, einer bösen Fee, das Zaubern gelernt. Dies bestand jedoch nur darin, daß sie ihr unliebame, von ihr betrogene Menschen in Igel verzaubern konnte, damit dieselben die an ihnen verübten Bosheiten nicht weiter erzählten. Es war deshalb kein Wunder, daß das Volk des Königs in Armut versank, zumal seine Steuern und Ernten von dem Könige und seinem Jagd- gefolge oft in freudem Jagdübermüte zertreten und vernichtet wurden.

Wer konnte, floh das Schloß und das Land, und nur die, welche sich von ihrer Scholle nicht trennen konnten, blieben. Unter diesen war auch ein frommer Bauer mit seiner Frau und seinem Sohne Friedel, der sehr weit von der Königs- burg wohnte, und der seine hohen Abgaben immer pünktlich ablieferte. Aber gerade dies sollte ihm zum Verhängnis gereichen.

Glücklicherweise hatte bei der letzten Abgaben- lieferung ein strenger Höfling zu ihm gesagt: „Dir wollen wir dein reiches Nest schon einmal ausnehmen.“

Dadurch wurde der Bauer vorsichtig und wachsam und brachte seine beste Habe und sein Stroh in ein schwer auffindbares Versteck in den nahen Bergen.

Nun hatte der Bauer einst in seiner Jugend einen kranken Wanderer aufgenommen und so lange gepflegt, bis er gesund geworden war. Als Dank dafür hatte der Wanderer des Bauern Hof gesegnet und ihm noch die Erfüllung eines laut ausgesprochenen Wunsches zugesagt.

Das war schon lange her. Die Bauersleute waren zufrieden, hielten ihr Gefinde wie Kinder und der Segen des Wanderers mehrte ihren Wohlstand trotz der hohen Abgaben. Anfangs wurde des Wunsches wohl manchmal gedacht,

dann immer seltener und als ihnen Gott den Sohn schenkte, war ihr Glück so groß, daß sie den Wunsch vergaßen.

Nun kam die Sorge um Hab und Gut. Der Bauer stellte, als der Abgabentag heran- nahte, Wachen aus, die ihm die Ankünfte der Zinsboten melden sollten, damit ihm Zeit zur Flucht bliebe. Doch die Zinsboten umgingen von weitem den Hof, und plötzlich waren sie da in übergroßer Zahl.

„Nun, Bauer, pack Deine Schätze aus!“ schrie der Anführer. „Heute nehmen wir dein Geld und dein Vieh!“

Doch kein Vieh und kein Schatz ward ge- funden. Während schlug man den Bauer. Als man aber auch sein wehrloses Weib schlagen wollte, da erfaßte ihn Horn ohnegleichen und dieser riß ihn hin zu den Worten:

„Ihr Ottergezüchte in Menschengestalt! Ich wollte, Ihr würdet mit König und Hof zu lauter Kreuzottern und Gier West' zur Ginde!“

Raum waren die Worte heraus, da wurden alle Zinsboten zu Kreuzottern und süßen zischend hinaus aufs Feld und in den Wald. Der Schreck sank der Bauer in die Knie. Blüßschnell gedachte er des Wunsches. Er war ausgesprochen und erfüllt worden.

Er sprang auf und umarmte sein Weib. „Getraud, wir sind gerettet! Die Reinger sind wir los. Komm, wir wollen unser Gefinde suchen“ rief er.

Zwar schmerzten ihm seine Glieder von den Schlägen, aber er achtete der Schmerzen nicht und ging mit seiner Getraud in den Hof, das Gefinde zu rufen. Bald kam dasselbe herbei, und als es den Bauer und die Bäuerin vor sich sah, da scharte es sich um sie und bestürmte sie mit Fragen: Wo denn des Königs Boten ge- blieben seien? Warum dieselben ihre Pferde und ihre Waffen im Walde gelassen hätten? Woher die vielen Schlangen gekommen seien, die sich alle so eilig von Haus und Feld fortge- wunden hätten?